

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: **Th. Kirchhölzl, Hachenburg.** Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes. Druck und Verlag: **Th. Kirchhölzl, Hachenburg.**

Nr. 24. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Samstag den 28. Januar 1911. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Beilage 30 Pfg. 3. Jahrg.

Rund um die Woche. (Das ehrsame Handwerk.)

Dah unser Kaiser überraschende Einfälle hat, weiß jedermann; einer seiner schönsten aber datiert von seinem geistigen Geburtstag: zum Mitglied des Herrenhauses ist der erste Handwerker ernannt worden, der Klempnermeister August Blate in Hannover. Wie die Hohenzollern zum ehrsamem Handwerk stehen, das beweisen sie alle schon dadurch, daß sie irgend ein Gewerbe erlernen, noch ehe sie in die Armee eintreten. Der Alte Kaiser war Teppichmacher, Kaiser Friedrich unseres Vorfahrens Tischler, Wilhelm II. hat als Buchbinder sein Veseleutend gemacht, zwei Söhne des Prinzen Friedrich Leopold sind Schlosser. Nun ist endlich ein richtiger Handwerksmeister in der ersten Kammer unter den „Erlauchten, Edlen und sehr Geehrten“, und niemand kann fortan die Abgeschmacktheit dieses hohen Ranges beklagen. Allerdings ist Herr August Blate nicht bloß Klempnermeister. Er ist auch Vorsitzender des deutschen Handwerktages und der deutschen Innungsverbände, ist also ein sozusagen parlamentarisch geschulter Mann.

Wir in Deutschland sind der anscheinend altmodischen Ansicht, daß jedermann sein Handwerk verstehen müsse, daß der Fachmann ins Fach gehöre. In Republiken denkt man anders: dort gilt als der beste Mann der gewählte, ohne Rücksicht auf seine Vorbildung. Die junge französische Verfassung mit der zweijährigen Dienstzeit ist das Werk eines Parlamentariers, der seines Reichens — Irrenarzt ist. Und auch aus dem neuesten Bericht der französischen Budgetkommission geht hervor, daß nach wie vor nicht Fachleute das Steuer des Reiches lenken. Da heißt es unter anderem, daß die Aushebung in diese Jahre ein glänzendes Resultat ergeben habe. Ja wohl; aber nicht die Einstellung. Denn bei der Einstellung mühten alle die Kräfte wieder einzuliegen werden, die von der Aushebungskommission lediglich die halb angenommen wurden, damit — die vorläufigen Zahlen etwas hoffnungsvoll ausfallen. Nun berichtet wieder große Not und die Rabies der französischen Regimenter machen den Eindruck von Elefanten.

„Wie sind wir Deutschen doch in den Ruf der Beiseitigkeit gekommen?“ fragt Bismarck einmal bitter. Gibt es doch niemand bei uns, der nicht vom Kriegsführen bis zum Hundeschloßen alles besser versteht, als der Fachmann! Dies gilt nicht nur von den wenigsten von der Politik. Seit 40 Jahren pflegt man an Elbsch-Botungen herum und die Zustände werden immer unheilvoller. Jetzt soll endlich aus dem Präsorium ein Definitivum werden, jetzt will man dem Lande endlich eine feste eigene Verfassung geben, aber sofort melden sich die vielen freiwilligen Verrückten, die das Werk für unmöglich erklären. Am liebsten hätten sie eine Republik und eine einzige Kammer. Damit drängen sie nicht durch, aber dafür kritisieren sie wenigstens den vorliegenden Entwurf in Grund und Boden und permissen an ihm allerlei „Reparaturen“, die noch hineingefügt werden müssen. Schluß, bleib bei deinem Leisten! Wird jetzt der Entwurf der Regierung abgelehnt, dann erhalten sicher die meisten Alten von 1870 die Überhand, die da erklären, alles Weh und Ach der Reichslande sei nur „aus einem Punkte zu kurieren“: amnestiert müßten sie werden, aufgestellt unter Baden, Bayern und Preußen.

Handwerk hat goldenen Boden, sagte man früher; aber einen durchlöchernten Deckel, fügten Nachdenkliche hinzu. Das ehrsame Handwerk hat sich von manchem weniger ehrsamem Leuten zu häufig über Ohr hauen lassen. Seit hat im Reichsamt des Innern eine neue Handwerkerkonferenz stattgefunden, die erneut die Grenzen zwischen Handwerk und Fabrik abstecken und die Abstände im Submissionswesen noch einmal unter die Lupe nehmen sollte. Bei der Regierung ist also der Wunsch vorhanden, bestehende Mängel abzustellen. Auch bei der Beratung des Marineetats im Reichstage ist viel vom Handwerk und den Submissionen die Rede gewesen. Die größte Hilfe, die man dem Handwerk aber angedeihen lassen kann, heißt: Barzahlung! Das müssen nicht nur die Privaten merken, sondern auch die Behörden. Aus den Ostmarken kommt die Klage, daß bei Lieferungen für die Regierung die Rechnungsprüfung mitunter — bis zu zwei Jahren in Anspruch nimmt. Wer schädigt den Handwerker da für den Insolvenz? Bei ungutem Willen muß der goldene Boden und auch der sicher funktionierende Deckel dem Handwerk doch wieder gewonnen werden können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Betreffs der Maßnahmen zur Erschließung der Moore und Sümpfe, die die preussische Ehrenrede ankündigt, wird offiziell geschrieben, daß es keineswegs um Beabsichtigung sei, die Kultivierung der in staatlichem Besitz befindlichen Moore in Angriff zu nehmen. Vielmehr beruht der Plan darauf, in großem Maße die Mooregebiete in staatlichem, privatem und Gemeineigentum

gemeinsam zu kultivieren. Es mag dabei darauf hingewiesen sein, daß in Preußen fast 2 Millionen Hektar Moore und Sümpfe vorhanden sind. Bei den in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen der preussischen Regierung dürfte der Staat die Kultur der in seinem Besitz befindlichen Moore den Provinzialverwaltungen, Kreisen oder neu zu errichtenden Besiedelungsvereinigungen unter angemessenen Bedingungen überlassen, wie es ja der Landwirtschaftsminister schon angedeutet hat.

• Die Reichsversicherungscommission hat in zweiter Lesung das Buch „Krankentafeln“ erledigt, bis auf die einseitigen ausgelegten Punkte: Verhältnis der Krankentafeln zu den Ärzten, Zahnärzten und Apothekern und Zusammenfassung der Krankentafelverordnungen. Bei der Beratung des ersten Buches „Gemeinsame Vorschriften“ wurden die Sonderversicherungsämter trotz Widerspruches der Regierung wieder abgelehnt.

• Offizieller Mitteilung zufolge gingen dem Bundesrat ein neuer Niederlassungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 13. November 1909, sowie ein weiterer Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft, betreffend die Regelung von Rechtsverhältnissen der beiderseitigen Staatsangehörigen im Gebiete des andern vertraglich liegenden Teiles, vom 31. Oktober 1910, zur Verlesung vor.

• Unter Beteiligung hervorragender Vertreter von Industrie, Handel und Schifffahrt fand in diesen Tagen im Auswärtigen Amt zu Berlin eine Besprechung über das Konsulationswesen des Reiches statt. Es handelte sich dabei im wesentlichen um einen Meinungsaustausch über Fragen der konsularischen Ausbildung. Amtliche und außeramtliche Teilnehmer befanden sich in Übereinstimmung darüber, daß bei der steigenden Bedeutung des deutschen Weltverkehrs eine Ergänzung der konsularischen Ausbildung nach der praktisch-wirtschaftlichen Seite hin angezeigt ist. Die Verhandlungen hatten hauptsächlich den Zweck, festzustellen, inwieweit und in welcher Form auf eine Mitwirkung von Industrie, Handel und Schifffahrt bei dieser Aufgabe zu rechnen sein könnte. Diese Mitwirkung wurde bereitwillig in Aussicht gestellt.

• Aber die Summen, die zur Versorgung der Altpensionäre in den preussischen Etat eingestellt sind, wird geschrieben: Im Etat des Finanzministeriums befindet sich ein Posten von 2½ Millionen zur Unterhaltung von Beamten, die vor dem 1. April 1907 pensioniert wurden, und deren Hinterbliebenen. Dieser Etatposten weist gegen das Vorjahr eine Steigerung um eine Million auf. Außerdem beläuft sich im Etat der Unterrichtsverwaltung der Fonds zur Unterhaltung der Altpensionäre unter den Leuten jetzt auf 1348 000 Mark, mithin auf 900 000 Mark mehr als im Vorjahr. Der Unterhaltungsfonds für Witwen ist gleichfalls um 100 000 Mark vergrößert worden, nachdem bereits im Vorjahr eine Erhöhung um den gleichen Betrag eingetreten war. Die Finanzverwaltung und die Unterrichtsverwaltung haben hiermit also ihren ersten Willen gezeigt, die Lage der Altpensionäre wesentlich zu verbessern.

• Nach Berechnungen in der Presse sind bisher im ganzen gegen 600 Kandidaturen für die bevorstehenden Reichstagswahlen aufgestellt worden; die meisten, nämlich etwa 190, von der nationalliberalen Partei; dann folgen die Sozialdemokraten mit 115, die Fortschrittliche Volkspartei mit 102, die konservativere Partei mit 85, das Zentrum mit 55, die Wirtschaftliche Vereinigung bzw. die Antisemiten mit etwa 50, die Reichspartei mit 25, die Polen mit 18 Kandidaturen. Weissen, Dänen und Elsässer zusammen haben bis jetzt 10 Kandidaturen aufgestellt. In 80 Kreisen ist noch niemand aufgestellt worden, in 22 Kreisen sind mehr als drei Kandidaturen zu verzeichnen.

Osterreich-Ungarn.

• Kriegerische Zukunftsbilder schweben dem pensionierten österreichischen Admiral Chiari vor, dem Chef des österreichischen Flottenvereins. In einer Unterredung mit einem Journalisten erklärte er angeblich einen „Krieg zwischen Osterreich und Italien“ in absehbarer Zeit als unvermeidlich. Der Entscheidungskampf werde zur See erfolgen. Wenn Osterreich seine Flotte nicht verdopple, werde Italien siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. Mit seiner jetzigen Marine werde Osterreich auf ernste Schwierigkeiten stoßen, da die dalmatinische Küste sich vorzüglich für einen Angriff seitens Italiens eigne, während die österreichischen Schiffe Boia nicht verlassen können. Am Schluß des Interviews erklärte der Admiral, daß Osterreich während der italienischen Nationalfeiern den Frieden nicht stören werde, was aber später gelände, könne man jetzt nicht sagen. — So ist es. Man kann niemals zuverlässig sagen — es sei denn, daß man mit Warberbs Degen oder ähnlichen Waffen im Bunde ist — was die Zukunft bringen werde.

Afrika.

• Der Generalgouverneur der Kolonie, Lord Gladstone, hat die weiße Bevölkerung in Afrika in heftige Erregung versetzt, indem er wie erwartet, die zum Tode verurteilt waren, begnadigte. Einer der Verurteilten hatte seinen Bruder erlösen, die anderen drei hatten ebenfalls umgebracht, was eine unter den Negern

viel verbreitete Sitte ist. Jüngst begnadigte Lord Gladstone einen Neger, der wegen eines Angriffs auf eine weiße Frau zum Tode verurteilt war, und brach durch diesen Beschluß mit einer seit vielen Jahren bestehenden Gepflogenheit; in gleichen Fällen hat seit zwanzig Jahren nur eine einzige Begnadigung stattgefunden. Die weiße Bevölkerung der Kolonie ist, wie gesagt, über die ihr völlig ungewohnte Praxis des Gouverneurs sehr aufgebracht.

Aus In- und Ausland.

• Darmstadt, 27. Jan. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat beschloffen, gegen den Geh. Hofrat Professor Sorget-Münch wegen Verleumdung des Geheimrats Wagner-Darmstadt Anklage zu erheben. Professor Sorget hat Geheimrat Wagner wissenschaftliche Unehrlichkeit, Fälschung wirtschaftswissenschaftlicher Ergebnisse usw. vorgeworfen.

• Karlsruhe, 27. Jan. Wie vor fünf Jahren werden in Baden auch bei der bevorstehenden Reichstags-Wahlarbeit Nationalliberale und Volkspartei gemeinsam vorgehen. Die Verhandlungen zwischen beiden Parteien sind zum Abschluß gebracht und bedürfen nur noch der Zustimmung der Landesversammlungen.

• Wien, 27. Jan. Die Zollbehörden beschlagnahmten 400 000 auf alte Militärgeräte ruhende Säbelscheiden, welche in Seitenstetten, die aus der Schweiz stammten, verborgen waren. Die Sendung war nach Marokko über Marseille bestimmt.

• Petersburg, 27. Jan. Der ehemalige koreanische Gesandte Prinz Schimpomil wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Er hinterließ einen Brief an den früheren Kaiser von Korea und 2500 Rubel zur Deckung der Kosten seiner Beerdigung.

• Barcelona, 27. Jan. Vor dem Volkshause explodierte heute eine Bombe, ohne Schaden anzurichten.

• Washington, 27. Jan. Präsident Taft hat dem Kongreß den Gegenstandsvertrag mit Kanada mit einer längeren Frist überlassen, in der er bringen die Ratifizierung des Vertrages einbringt. Der Gesamtbetrag der von den Vereinigten Staaten angekauften Kanadafische beläuft sich auf 4 850 000 Dollar. Kanada ermäßigt seine Zölle um 2500 000 Dollar.

Hof- und Personalmeldungen.

• In Allahabad beluchte der Deutsche Kronprinz die gegenwärtig dort stattfindende Ausstellung, der auch eine deutsche Abteilung angehört. Zunächst besichtigte er die allgemeine deutsche Maschinenabteilung und sodann die landwirtschaftliche Sonderabteilung, die Maschinen im Betrieb vorführte. Ferner besichtigte der Kronprinz den Pavillon für Architektur des in Allahabad ansässigen deutschen Baumeisters Vossel, der einen großen Teil der Ausstellungsgebäude erbaut hat. Der Rundgang währte mehrere Stunden. Der Kronprinz ließ sich sämtliche Vertreter der deutschen Firmen vorstellen und äußerte seine lebhafteste Freude darüber, daß die deutsche Industrie auf der Ausstellung im Innern Indiens so glänzend vertreten sei. Dem Besuch der deutschen Abteilungen folgte eine eingehende Besichtigung englischer Fabrikate. — Am 3. Februar dürfte der Kronprinz in Kalkutta eintreffen. — Auch des Geburtstages des Deutschen Kaisers ist selbstverständlich in Allahabad gedacht worden. Der Geburtstag wurde durch einen deutschen Gottesdienst in der dortigen englischen Kirche gefeiert, an dem der Kronprinz, das englische und das deutsche Gefolge, sowie sämtliche dort weilenden Deutschen teilnahmen.

Heer und Marine.

• Beförderungen in Heer und Marine. General der Infanterie von Kessel wurde zum Generaloberst befördert, Kommandeur der 4. Garde-Kavallerie-Brigade wurde Generalmajor von Quadt, bisher Chef des Stabes des 9. Armeekorps. General von Eberhard, der Chef des Stabes des Gardekorps, erhält die 19. Division, an seine Stelle tritt Oberst Schmidt von Knobelsdorf vom 4. Garderegiment der Infanterie durch Oberst von Falkenhahn ersetzt wird. — Von den Beförderungen in der Marine seien erwähnt: Admiral von Tirpitz, Staatssekretär des Reichsmarineamts, erhielt den Titel Großadmiral. — Die Vizeadmirale Trübel, Gouverneur von Rastatt und Schröder, Chef der Marineleitung der Ostsee, sind zu Admirälen ernannt worden. Dem Vizeadmiral von Ubedom, Admiral a la suite des Kaisers, ist unter Belassung in diesem Verhältnis der Charakter als Admiral verliehen worden. Zum Vizeadmiral befördert wurde u. a. Konteradmiral Jacobien, Inspektor der Schiffsartillerie; zum Konteradmiral die Kapitäne S. Nieve, Chef des Admiralstabes der Marine, Jacobson, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der II. Marine-Inspektion unter Ernennung zum Inspektor der zweiten Marine-Inspektion.

Kaisers Geburtstagsfeier.

o. Berlin, 27. Januar.

Die Feier des 52. Geburtstages unseres Kaisers ist im ganzen Reich und auch im Ausland, überall wo Deutsche wohnen, in festlich-erfreulicher Stimmung beangen worden. Den Mittelpunkt in allen diesen Feiern bilden selbstverständlich die Veranstaltungen in der Reichshauptstadt. Berlin prangte am Ehrenfesttage des Kaisers — der leider nur eines vermissen ließ: das kaiserliche Hohenzollernkreuz — im Festgewand; auf Straßen und Plätzen reicher Fahnen- und Girlandenschmuck; hinter den großen Spiegelscheiben der großstädtischen Geschäfte künstlerische Dekorationen mit Büsten und Bildern des Kaisers und der Kaiserin. Der Abend brachte wie alljährlich, eine glänzende Illumination in den Hauptverkehrsstraßen, die

Tausende von Schaustütern in das Zentrum der Stadt lockte.

Die offiziellen Veranstaltungen leitete wie immer das große Beden ein, das von den Spielern der 2. Garde-Infanterie-Brigade und den Hobbisten des Garde-Füsilier-Regiments ausgeführt wurde. Die letzten Klänge der Revue auf dem Schlosshof waren kaum verhallt, als schon die Vorbereitungen für den Gottesdienst und die feierlichen Empfänge begannen. Die Galawache der Gardes du Corps in roter Galaweste, das Russkorps im betretenen Galatod mit Fanfarenkompeten sowie die Schloßgardenkompanie und die Leibgarde der Kaiserin zogen zum Schloß, um ihre Posten einzunehmen. Schon in neuer Morgenstunde hatte der Kaiser die Glückwünsche seiner Familie entgegengenommen. Ihr Schloß sich der große Zug der andern in der Reichshauptstadt eingetroffenen Fürstlichkeiten an. Es folgte der stimmungsvolle Festgottesdienst in der Schloßkapelle.

In feierlichster Weise wurde der Geburtstag des Landesherren auch in den verschiedenen Hochschulen der Hauptstadt begangen. In der Universität pries Geheimrat Medizinalrat Prof. Dr. Otto Heubner in seiner Festrede über das Thema: „Pathologisches in Veranlagung und Entwicklung des Kindes“ den Kaiser als den unermüdeten Förderer alles geistigen wie materiellen Bestandes der Nation. Er feierte die lebhafteste Sorge und Anteilnahme des Herrscherpaares für das nachwachsende Geschlecht, das die Kaiserin besonders bei der Säuglingsfürsorge, der Kaiser aber durch sein Interesse für das geistige und leibliche Wohl der jungen Kindheit und des Jünglingsalters betätigte. In der Akademie der Künste sprach Geh. Rat Dr. Otto Warck über „Die Beziehungen festlicher Kampfspiele zur Kunst“. Im Anschluß an die Feier in der Tierärztlichen Hochschule wurden zu Ehrensdoktoren der Hochschule folgende Herren ernannt: der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Frhr. von Schorlemer, der Ministerialdirektor in demselben Ministerium, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Schroeter, und der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, von Conrad. Im Schloß fand um 1 1/2 Uhr Frühstückstafel, um 6 Uhr Galatafel statt. Abends wohnte der Kaiser mit allen seinen fürstlichen Gästen einer Galavorstellung im Opernhause bei, in der die „Baubersföte“ in neuer Einstudierung in Szene ging.

Auszeichnungen.

Am Geburtstage des Kaisers wurden eine große Zahl von Ordens- und Titelerlehnungen, sowie sonstige Ehrungen verdienter Persönlichkeiten bekanntgegeben.

Ins preußische Herrenhaus wurden als Mitglieder auf Lebenszeit berufen: General-Inspizieur der 4. Armeeinspektion Generalfeldmarschall von Bock und Wolach (Hannover), Generaladjutant Generaloberst a. D. von Lindequist (Berlin), Generalleutnant a. D. Graf Alex von Kanitz auf Lasföschin, Konteradmiral a. D. Rittergutsbesitzer von Grumme auf Rehdorf, Professor Geheimrat Medizinalrat Dr. Waldeyer (Berlin), Klempnermeister Harry Plate (Hannover).

Deforziert wurden u. a. mit dem Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und königlicher Krone: Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Freiherr von Runder; Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub: Generalintendant Graf Hülken-Haefeler, Hofmarschall des Prinzen Heinrich Freiherr von Seedenborff; Roten Adlerorden 1. Klasse: Staatsminister Freiherr von Schorlemer, Staatsminister von Dallwitz, Herzog von Arenberg in Nordfriesland; Roten Adlerorden 2. Klasse: Staatsminister Dr. Lenge; Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife und Krone: Kurator der Universität Bonn, Geheimrat Regierungsrat Ebbinghaus, Hofschaulpieldirektor a. D. Friedrich Haake-Berlin, Schriftsteller Professor Ludwig Vietich-Berlin. Außerdem wurden zahlreiche Titel verliehen.

Den erblichen Adel erhielten Staatsminister Dr. Schoenleht, Oberbürgermeister a. D. Wirtl. Geh. Rat Beder (Berlin), Prof. Geh. Justizrat Dr. Gierke, Fideikommißbesitzer Frits Wildens (Sogniewo), Fideikommißbesitzer Hermann Wegner (Stralsund).

Gräfin Geyern.

Familienroman von L. Ischlirnan.

20)

Nachdruck verboten.

Er schlug deshalb einen leichteren Ton an. „Sei kein Tor, Max“, sagte er, „die Nachteile wären auf beiden Seiten, denn wenn ich auch kein Muster-Gemann bin — ich gebe das gern zu — so meine ich es doch gut mit meiner Gattin und deren Familie und glaube, auch das schon oft bewiesen zu haben. Auch mußt du gerecht sein und einsehen, daß an meinem mangelnden Häuslichkeitssinn wirklich zum Teil die obwaltenden Verhältnisse schuld sind. Wenn man — ob nun verdienter oder unverdienter Weise — in der eigenen Familie, oder sagen wir hier: von der eigenen Gattin als ein Ausgestoßener behandelt wird, so ist es wirklich recht schwer, Anhänglichkeit an den häuslichen Herd zu gewinnen. Im großen und ganzen muß ich dir jetzt nach näherer Überlegung recht geben. Du bist — daß ich es dir nur gestehe — aus purem, bitterem Groll viel weiter gegangen, als ich eigentlich wollte. Zu dieser Vifinta zieht mich kaum die flüchtigste Reizung; ein einziger freundlicher Blick meiner Gattin würde mich sofort zu dieser zurückführen, aber du weicht so zu genau wie ich selbst, daß ich auf diesen Blick niemals zu hoffen habe. Jedenfalls werde ich deinen Wünschen nachkommen. Es tut mir leid, daß wir so aneinander geraten mußten, und da ich der Schuldige bin, so reiche ich dir hier die Hand zur Versöhnung. Schlage ein!“

Ein leises Kögern noch, dann lag die Hand Hohenwarts in der des Grafen. Wie alle gutherzigen temperamentvollen Menschen, glaubte er von anderen das Beste und wurde leicht irre an sich selbst. Vielleicht hatte er sich doch getäuscht. Vielleicht war Fest Geyern nur leichtlebig und unbedonnen, aber keineswegs schlecht. Er mußte die Gründe des Grafen bis zu einem gewissen Grade anerkennen, und die Anspielung auf das, was Geyern schon für ihn selbst und die Seinigen getan hatte, blieb, so unklar sie auch war, doch nicht ohne Wirkung auf den beirathenen jungen Offizier.

Er kam sich beinahe undankbar vor, wenn er an die Liebe und an das Opfer, das ihm selbst einst geworden war und dem er eine so häßliche Deutung gegeben hatte.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. und 30. Januar.

Sonnenaufgang 7²⁷ (7²⁷) | Mondaufgang 8²⁷ (8²⁷) | Sonnenuntergang 4⁴⁷ (4⁴⁷) | Monduntergang 3²⁷ (3²⁷)

29. Januar. 1768 Dichter Johann Gottfried Seume in Bothena geb. — 1782 Französischer Komponist François Huber in Caen geb. — 1822 Italienische Tragödin Adelaide Ristori in Livorno geb. — 1860 Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn geb. — 1906 König Christian IX. von Dänemark gest.

30. Januar. 1649 Hinrichtung König Karls I. von England in London. — 1781 Dichter Adelbert von Chamisso in Schloß Boncourt geb. — 1815 Dichter Karl Gerok in Balingen geb.

Derernte Zeitbilder. (Gegen die Duinadeln.) Wie hatten wir so oft es zu beklagen, — daß unsere Damen Ritschenhüte tragen, — wodurch sie erstens es unmöglich machten, — ihr liebes, holdes Antlitz zu betrachten, — und zweitens in Theatern und Konzerten — die schönste Aussicht wie ein Baum verperren. — Die Mode mußte einer anderen weichen, — sie tragen Hüthen leht, die Häubchen gleichen, — doch haben sie aus Sparlichkeit die alten — bedrücklich langen Adeln beibehalten. — Auf jedem Kopf zur Rechten und zur Linken — sieht man die Spitze eines Stiehes blinken, — die sich'r als das blendende Gesicht — dem Männervolke in die Augen sticht. — Wenn eine Maid durch ihre Anmut blendet, — so wird ihr dankbar Herz und Hand verosfändet, — doch tut sie's mit der Adeln ihres Hutes, — alsdann erwächst daraus zumeist nichts Gutes. — Dies hatte neulich erst ein Wiener Mädel — erfahren müssen, weil es mit der Adeln — das Auge eines Mannes leicht verlegte, — worauf der Richter eine Strafe legte. — Die Wiener Damen hat es abgelehrt, — daß keine mehr den Stiehes durchs Häubchen steckt. — Galanter als das Landgericht in Wien — erwies die Polizei sich in Berlin. — „Ihr edlen Frauen, habt die große Güte, — verwendet kurze Adeln für die Güte“, — so bat des Polizeipräsidenten Leiter, — „widerigensfalls aber und so weiter.“ — Das milde Wort, so zart und fein gesprochen, — hat leicht dem Stiehes die Spitze abgebrochen. — Sein Hut mehr, der auf Frauenköpfen sitzt, — ist gegen Männer feindlich ausgelegt, — und keine Frau darf sich daran ergöhen, — dem Manne Nadelnische zu verlegen. — Als eine's Stiehes tils noch einer jeden — die alte Waffe ihren spitzen Reben.

Sachsenburg, 28. Januar. Ueber die im Jahre 1911 in hiesiger Stadt abzuhaltenden Kram- und Viehmärkte liegt der heutigen Nummer das Verzeichnis bei.

Vom Westerwald, 26. Januar. Unter zahlreicher Beteiligung von Sportfreunden wurde am Dienstag abend im Hotel Luy in Wehlar eine Vereinigung zur Förderung des Wintersportes ins Leben gerufen. Der neu gegründete Schifklub hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Schneeschuhsport vornehmlich im Westerwald zu fördern. Die Versammlung wurde von Herrn Dr. Liebe-Waldhof Elgershausen geleitet. Ähnliche Vereinigungen sind bereits in Köln, Marienberg, Sachsenburg, Haiger, Dillenburg usw. entstanden, bezw. im Entstehen begriffen, die sich zu einem Westerwälder Schifverband zusammenschließen. Bis jetzt haben sich schon etwa 30 Damen und Herren dem neugegründeten Schifklub angeschlossen, und es wäre zu wünschen, wenn dieser herrliche und gesunde Sport noch mehr Interesse finden würde.

Altenkirchen, 27. Januar. Frau Vandrath von Girschen ist die rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen worden. — Die Straßen über die Höhenzüge in hiesiger Gegend sind noch derart mit Eis bedeckt, daß es gefährlich ist, sie zu befahren. So ist die Personenpost von hier nach Weyerbusch, welche abends sieben Uhr von hier abfährt, bei Oberlöfen verunglückt. Der Wagen kam zum Rutschen und schlug um. Die Insassen, sechs Personen, kamen mit leichten Verletzungen davon, dagegen war der Kutscher so schwer verletzt, daß er nicht transportfähig war, und noch in einem Hause darniederliegt.

Aus Nassau, 27. Januar. Der Rufos des Naturhistorischen Museums der Stadt Wiesbaden, Herr E. Lampe, hat, um zu der wünschenswerten Vervollkommenung der

Kenntnis über die Wirbeltierfauna beizutragen, mit Zusammenstellung der Säugetiere des Nassauer Raumes begonnen. Ein Teil der in dem Bezirke vorkommenden Säugetiere ist bereits mit Unterstützung mehrerer Freunde zusammengebracht worden, ein sehr großer ist aber noch nicht vertreten. Das Naturhistorische Museum richtet daher an alle, die Gelegenheit haben, Säugetiere durch Fang oder Schuß zu erlegen, die Bitte, Exemplare ihrer Beute an das Naturhistorische Museum einzusenden. Besonders erwünscht sind für die Sammlung alle Mäuse- und Fledermausarten, sowie die (Haselmaus, Garten- und Siebenkläfer). Ferner noch in der Sammlung: Edelhirsch, Reh, Fuchs, Baam- und Steinmarder, sowie Fischotter. Auch Einföndung von Raub- und Wasservögeln, sowie vorkommenden Vögeln (Jrtingen) ist dem Museum erwünscht.

Geislar, 26. Januar. In den Basalt- und Werken verunglückte gestern der etwa 23 Jahre alte Groß von Horthausen und der 40jährige verh. Heinrich Kulteier von Gramberg. Ueber der Arbeit der beiden lösten sich plötzlich in etwa Mannes mehrere sogenannte Frostballen los und stürzten auf Arbeiter. Groß erlitt einen Rippenbruch und leichte Kopfwunden. Kulteier mehrere Quetschungen der Hüfte und eine Verletzung an der Kniekehle. Verletzten wurden in das neue Krankenhaus nach gebracht.

Em, 26. Januar. Schuldirektor Hofer, der in Zusammenhang mit Auseinandersetzungen in der Emserger Schloß genannt war und einige Beleidigungen gegen Mitglieder des hiesigen Bürgervereins fühlte in Jüterbog, wohin er zu Neujahr versetzt worden, gestorben.

Cassel, 26. Januar. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat beschlossen, mit Rücksicht auf die P und Klauenfeuche das Klauenvieh (Rinder, Schafe, Ziegen) von der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Cassel auszuschließen. Ersatz soll angestrebt werden, durch verstärkte Propaganda und Vermehrung der Preise eine umfangreiche Beschaffung der übrigen Abteilungen, mit Pferden, landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Geräten herbeizuführen. Ein und Fahrweittreit mit hohen Preisen wird den Zü Vereinigungen und Einzel-Züchtern Gelegenheiten deutsche Gebrauchspferde vorzuführen. Auch wird Kolonial-Ausstellung umfangreicher, als ursprünglich plant war, ausgestaltet werden.

Nah und fern.

O Vierfache Mordat eines Bezehen. In Mfen erichlug der Arbeiter Beder in angetrunkenem Zustand einem Beil seine Frau, seine Schwiegermutter und Enkelkinder im Alter von ein und drei Jahren. Frau wurde noch lebend aufgefunden, liegt aber hoffnungslos im Krankenhaus darnieder. Der Mörder wollte aufhängen, wurde aber daran gehindert und festgenommen.

O Nord im Otfesbad Zopyot. Die gewöhnlich Boppoter Badegästen gutbekannte Pensionistin von Kaszewski starb vor zwei Wochen nach einem geblischen Unfall. Immer bestimmter auftauchende Gerüchten jedoch von einem Verbrechen. Man grub Leiche aus, und die Sektion ergab tatsächlich, daß o. L ermordet worden war. Die Schädeldecke war soach zertrümmert und das Rückenbein gebrochen. Mordwerkzeug fand man im Ofen versteckt einen abrochenen Schirmmiff. Ihre Tochter Stefanie,

Um das zu erfahren, komme ich ja eben zu dir, Liebling; ich nehme gar nicht Partei, weder für oder wider, aber ich bin überzeugt, daß hier irgend ein Verständnis obwaltet, zu dessen Lösung ich vielleicht helfen könnte.“

Franziska's lebenswürdige Art, den ungerechten wurt zurückzuweisen, blieb heute ganz fruchtlos. Sie wollte nun einmal böse sein, und wenn sie diese Absicht hatte, dann blieben alle Einlenkungsversuche wirkungslos. „O, sage mir nur nichts“, grölste, „ich weiß, was ich weiß. In deinen Augen ist er Engel und ich bin gerade das Gegenteil. Deiner Meinung mühte ich mich unendlich glücklich schämen, daß gnädigst geruht, mich überhaupt zu beachten. Diese Ansicht wird mich aber nicht hindern, ihn zu verabschieden und ihm das immer ganz so deutlich zu zeigen, wie ich ihm heute geseiat habe.“

„Ach Mähtle, mein lieber Bräutkopf, daß du so wenig Gelegenheit dazu haben wirst“, entgegnete Franziska. „Du meinst, daß er sich fern von mir loswird? Um so besser! Das war es so gerade, was bezweckte; wenn ich es erreicht habe, wird es mich befreuen.“

Von dieser Freude war der hübschen Blondine vorläufig nichts anumerken, im Gegenteil, sie sah so drielich aus, wie ein Mensch nur überhaupt ausse kann. „Aber ich weiß noch immer nicht, was eigentlich geschehen ist“, mahnte Franziska. „Erzähle mir's!“

„Was ist da viel zu erzählen?“ schmolte diese. „hat die üble Angewohnheit, mir seine unerwünschten schläge aufdrängen zu wollen und sich in Dinge zu mischen, die ihn ganz und gar nichts angehen.“ — „Und was sind das heute?“

„Ach — eine Albernheit, eine Bagatelle, die er einem Staatsverbrechen aufbauscht und die ihn veranlaßt, mir eine Moralphredigt zu halten. War das nicht unerhörte Dreistigkeit? Natürlich wurde ich zornig und sagte ihm einmal gerade heraus alles, was mir so lange auf der Zunge geschwebt hat. Das nahm er sehr übel. Meinethwegen — nur zur Benignität brauche ich keine unelidlichen Schulmeisterreden nicht mehr ertragen. Er vergaß immer, daß ich kein Kind

auffallende Schönheit, die bereits mehrfach verlobt war, wurde verhaftet. Der eigentliche Täter dürfte deren neuerlicher Verlobter, der 40jährige Johann Gaffa, ein Mann mit abenteuerlicher Vergangenheit, sein, den man auch festnahm.

Deutsche für den Friedens-Nobelpreis. Der Präsident des Schwedischen Friedensvereins, Dr. H. S. H. H. H., hat das norwegische Nobel-Komitee ersucht, den diesjährigen Nobel-Friedenspreis zwischen dem bekannten deutschen Friedensvorkämpfer A. S. Fried, dem Redakteur der „Friedenswarte“, und der Deutschen Friedensgesellschaft, Deutschlands größter und hervorragendster Friedensvereinigung, zu verteilen. (Hoffentlich geht man in Norwegen auf den Vorschlag ein.)

Fünftlinge mit „flamefischen Zwillingen“. Eine ganz sonderbare menschliche Abnormität kam dieser Tage in Schwaben zur Welt. Die junge Frau eines dort ansässigen Arbeiters wurde nämlich von Fünftlingen entbunden. Es waren fünf Anaben, die jedoch trotz des ärgsten Verfalls sämtlich tot zur Welt kamen. Zwei der kleinen Geschöpfchen waren nach Art der „flamefischen Zwillinge“ zusammengewachsen. Die junge Frau befindet sich den Umständen nach munter.

Verschwinden einer Millionenerbin. In Remport wird seit dem 12. Dezember das Fräulein Dorothea Arnold vermisst. Herr Arnold gehört zu den reichsten Leuten Remports. Die Tochter verließ mittags das Haus. Die Familie ließ anfangs durch Geheimpolizisten nach der Tochter forschen. Als deren Bemühungen erfolglos verliefen, wandten sich die Eltern an die Öffentlichkeit. Wie Arnold kann höchstens 100 Mark bei sich gehabt haben, als sie verschwand. Es steht fest, daß sie in einer Konditorei und in einer Buchhandlung einkaufte. Ihre Eltern fürchten, daß die junge Dame nach Europa entführt worden ist.

Verschüttet. In der Nähe von Rouen in Belleville wurde der Arbeiter Rigoult in einer 32 Meter tiefen Schiefergrube verschüttet. Er war, als ein Gesteins-einbruch erfolgte, mit einem andern Arbeiter in der Tiefe beschäftigt. Dieser konnte sich retten, indem er sich an das Aufzugseil klammerte und sich emporziehen ließ. Rigoult wurde, als er emporgezogen werden sollte, von einem zweiten Einbruch erfaßt und wieder in die Tiefe gerissen. Die Hoffnung, ihn zu retten, ist sehr gering.

Der Zulufasser-Rechtsanwalt. Bekanntlich hat im südafrikanischen Parlament auch ein Zulufasser Sitz und Stimme. Jüngst ist nun ein Zulufasser zum erstenmal auch als Rechtsanwalt zugelassen worden. In Johannesburg übte er sein Amt im niederen Gerichtshof aus. Die weißen Amtsgenossen verhielten sich wenig entgegenkommend.

Schwere Gasvergiftung zahlreicher Arbeiter. In einem Stahlwerk in Varguette bei Hagelbronn im französischen Nord-Departement wurde bei der Aufstellung neuer Gasmotoren ein falscher Gasbehälter aufgedreht. Durch die in riesigen Mengen ausströmenden Gase wurden von 32 in dem betreffenden Raum tätigen Arbeitern viele vergiftet. Drei von ihnen sind gestorben, sechs schweben in Lebensgefahr.

Mordmord im Wahnhaus. In London fand der Bahnbeamte Wilkinson bei seiner Heimkehr seine Frau mit einer schweren Schnittwunde am Hals auf dem Boden liegen. Auf seine Fragen nach ihrer Tochter erklärte sie höhnend, diese getötet zu haben. Das 15jährige Mädchen lag mit zerhacktem Schädel im Bett. Die Frau scheint in einem Anfall von Geisteskrankheit die Tat mit einem Hammer vollbracht zu haben. Sie selbst hofft man am Leben zu erhalten.

Bunte Tages-Chronik.

Lebshaus. 27. Jan. In Löwit verbrannte eine Mächlerin, bei der plötzlich Wahnwitz zum Ausbruch kam, ihr drei Wochen altes Kind im Ofen.

Offen (Rubr). 27. Jan. Auf der Landstraße Münster-

Warendorf wurden bei einem Automobilunfall vier Personen verletzt, davon zwei lebensgefährlich.

Frier. 27. Jan. Der Landwirt Jonas in Eilenach beging in geistiger und körperlicher Brüche den hundertsten Geburtstag.

Wurgen. 27. Jan. Im Steinbruch der Hobburger Quarzwerte in Faltensbain wurden durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses die Arbeiter Rutte und Sommer getötet, zwei andere schwer verletzt.

Jungbunzlau. 27. Jan. In einem nahegelegenen Ort ermordete die Grundbesitzerin Doutschen mit Hilfe ihres Liebsten ihren Mann. Beide wurden verhaftet.

Paris. 27. Jan. Der Flieger Sommer machte mit fünf Mitreisenden auf seinem Zweiflügler einen Flug von Douay nach Romilly und zurück.

Manchester. 27. Jan. Hier sind nach dem Genus von Frucht 171 Personen erkrankt, von denen sechzehn starben. Das Fruchtseil war von einer italienischen Firma geliefert worden.

Nizza. 27. Jan. Durch die Explosion einer Dynamitpatrone wurden drei beim Bau einer Straße beschäftigte Arbeiter getötet und zwei verwundet.

Batum. 27. Jan. Hier herrschen ungewöhnlicher Schneefall und Schneeverwehungen, viele Häuser sind unter der Schneelast eingestürzt. Auch Verlust an Menschenleben ist zu beklagen.

Alexandria. 27. Jan. Hier ist ein Baumstammmagazin niedergebrannt. Der Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

Im Kaiserschloß zu Berlin.

(Ein Rundgang durch die Brunnhöfe und Wohnräume.)

Friedrich des Ersten Burg — Der grüne Hut — Der Joachimische Bau — Friedrichs I. Königsschlaf — Chor im alten Kapellenbau — Paraderäume — Thron- und Ritteraal — Echter und imitiertes Silberchor — Das silberne Schaugerät — Kapitellaal des Schwarzen Adlersordens.

Der Mittelpunkt der großen Festsäle, die zurzeit anlässlich des kaiserlichen Geburtstages und der sonstigen Festlichkeiten stattfinden, bildet das Berliner Königliche Schloß. Es hat eine weit zurückreichende Geschichte.

Im Jahre 1450 erbaute Kurfürst Friedrich II., der Ernste, dort, wo heute noch das Berliner Schloß steht, eine Burg mit starken Türmen und dicken Mauern. Von diesem Bau ist ein einzelner Turm, der sogenannte Grüne Hut, übrig geblieben. Die Burg stand ungefähr hundert Jahre, dann wurde sie 1538 bis auf den Grund abgetragen und die inzwischen gebaute Erasmuskapelle abgerissen, und Kurfürst Joachim II. ließ durch seinen Baumeister Kaiser Theobald ein für seine Zeit großes und glänzendes Schloß erbauen. Auch dieses Schloß, in welchem sieben Kurfürsten von Brandenburg residierten, hatte nur einen Bestand von 160 Jahren; die letzten Bewohner waren der Große Kurfürst und sein Sohn Kurfürst Friedrich III., der nachmalige erste König von Preußen. Der letztere wollte eine seiner Nachstellungen würdige Königsschloß haben, und so verschwand auch der Joachimische Bau, und an seiner Stelle ließ nach den Plänen des Baumeisters Andreas Schlüter das heutige Königsschloß empor.

Von den Innenräumen des Schloßes fesseln zunächst die in den ältesten Schloßteilen gelegenen; am hervorragendsten ist die Ausgestaltung des Chors im alten Kapellenbau, einst die Bibliothek der Königin Sophie Charlotte, ein im ersten Geschos einrichtendes Gemach. Eine prächtige Wandtafelung, schwer geschnitten eichene Schränke, vor allem im Erd- und ersten Geschos, wertvolle Malereien, die zum Teil aus dem 16. Jahrhundert stammen, versehen dem Zimmer einen ebenso anheimelnden wie künstlerisch gezielten Charakter. Von hier gelangt man in das runde Turmzimmer des Grünen Hutes, den ehrwürdigsten und ältesten Raum des Schloßes. Wertvolle Bilder aus Alt-Preußen schmücken die Wände, namentlich das Schloß ist in allen seinen Entwicklungsstadien dargestellt.

Das ganze zweite Stockwerk der Lustgartenfront des mächtigen Baues nehmen die Paraderäume ein. Sie beginnen mit dem Schweizeraal. Hier werden bei den Hofgesellschaften die letzten Plätze aufgestellt. Hier befindet sich eine Flucht wahrhaft königlicher Gemächer, hervorragend durch ihre künstlerische Ausstattung, ihre reich entworfenen Decken, jedes Gemach ein Meisterstück Schlüters, der sein ganzes Werk bis ins Kleinste mit seinem Geist durchdrang. Der prächtige Raum des ganzen Schloßes, der Thronaal seit Friedrichs I. Zeiten, ist der Ritteraal über

Vorla V. Eine wunderbare Bracht der barocken Dekorationen; die Flächen werden von forstlichen Wandpietern gegliedert, die Decke ist überreich mit lebendig bewegten Gruppen sinnbildlicher Gestalten wie mit Kartuschen und Ornamenten ausgeschmückt. Als Hauptschmuck befindet sich in diesem Saal ein großer Silberchor, von dem herab bei Festlichkeiten die Heraldischen erklingen. Mit diesem Chor hat es eine ganz eigene Verwandtschaft, die wenig oder gar nicht bekannt sein dürfte. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. hatte außer seiner Freude an den „langen Kerls“ noch eine Leidenschaft: es war ihm darum zu tun, die ihm von seinen Vorfahren hinterlassenen Familien-Silberstücke zu bereichern und zu vervollständigen. Das hervorragendste Schmuckstück, das er herstellen ließ, war ein Silberchor. Im Auftrage des Königs wurde er aus massivem Silber angefertigt. Die Rollen betragen nicht weniger als 95 000 Mark.

Als aber Friedrich der Große zur Regierung kam, hatte der Silberchor seines Glanzes bald beraubt. Die kriegerischen Bedrängnisse waren so groß, daß der König selbst an ein Einrüden der feindlichen Österreicher glaubte. Deshalb wurde alles im Schloß befindliche Gold- und Silberzeug wohl geborgen, damit es dem Feind nicht in die Finger fiel. Der Silberchor konnte indessen damals nicht geborgen werden, denn er überragte die Haupttür und ließ sich deshalb nicht fortbringen. Der König ließ das Kunstwerk abbrechen und schickte es in den Schmelztiegel der Münze. An Stelle des echten Silberchors wurde in naturgetreuer Nachahmung ein Holzchor aufgeführt, eine starke Verklebung erhielt und einschließend der schönen Bildhauerarbeiten etwa 5000 Taler kostete. Dieser Chor ist der silberne! Ruffchor im Ritteraal, der wohl von den meisten Besuchern für echt gehalten wird, denn eine Imitation am deutschen Kaiserhof denkt wohl selten jemand, zumal der Chor trotz der Imitation ein Bruchstück ersten Ranges ist. Weiter sehen wir hier das von Götter gezeichnete Büfett mit dem silbernen Schaugerät, das einen Wert von vier-einhalb Millionen hat und durch veredelte Glühbirnen elektrisch erleuchtet werden kann.

Der letzte der von Schlüter erbauten und eingerichteten Räume ist die Alte Kapelle, die bis 1852 gottesdienstlichen Zwecken diente, seit 1879 aber als Kapitellaal des Schwarzen Adlersordens ist. Es ist ein Kuppelbau; flachbogige Galerien, getragen von korinthischen Säulen, begrenzen den Innenraum. In der Alten Kapelle wurde Friedrich der Große getauft, und 1829 Kaiser Wilhelm I. getraut.

Courtier.

Aus dem Gerichtssaal.

Lebenslang Zuchthaus für den Mörder Lippe. Das Landgericht des Berliner Landgerichts II verurteilte den Gärtner Paul Lippe, der am 6. November in Berlin das Ehepaar Tzschisch, nach dem Antrag des Staatsanwalts zu lebenslangem Zuchthaus und wegen schweren Diebstahls zu einem Jahr Zuchthaus. Außerdem wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Gegen das Urteil hat Lippe Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Schwere Strafe für einen Nahrungsmittelverfälscher. Vor der Bologner Strafkammer stand der Fleischerinnungs-Obermeister Redach aus Grünberg, der schon seit 22 Jahren sein Geschäft betreibt und dort hoch in Ehren stand. Eines Tages machte der Polizei ein Begehrn des Angeklagten Mitteilungen über den Betrieb des Redach. Daraufhin ließ die Polizei eine Hausdurchsuchung vornehmen. Dabei wurden bereits in Verwahrung übergegangene, mit Nadeln durchstochene Lungen, an 100 völlig verdorbene Würste und noch eine Anzahl verdorbener Fleischwaren gefunden. Ferner wurde ein großer Eimer entdeckt, der fäulnis gewordenen Bäckereifisch enthielt, das zusammen mit der verdorbenen Wurst und fauligem Fleisch wieder zu Wurst verarbeitet wurde. Der Angeklagte suchte sich herauszureden, die verdorbenen Waren seien nur als Säbner- und Hundefutter verkauft worden. Diese Ausrede fand aber keinen Glauben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

Öffentlicher Wetterdienst Weiburg.

Voraussetzliches Wetter für Sonntag den 29. Januar 1911. Meist trübe, südwestliche Winde, keine erheblichen Niederschläge.

bin; ich mußte ihm endlich einmal den Standpunkt klar machen.

„Es handelte sich wohl um Rothenberg?“ Rätches triegerisch blinzelnde Augen senkten sich vor dem fragenden Blick der Schwester. „Ja — um Rothenberg“, sagte sie trobrig. „Ich habe ein Bielliebchen an den Rittmeister verloren und gab ihm dafür auf seine Bitte die blaue Schleife, die ich heute Abend im Saal trug.“

„Das war eine sehr, sehr große Unvorsichtigkeit, mein liebes Kind!“ — Das goldene Daarageringel auf dem hübschen, eigenartigen Mädchenkopfe geriet wieder einmal in stürmische Bewegung. „Da haben wir es!“ rief Rätche zornklammend. „Weil Clonn sagt, es sei Unrecht, so sagst du es auch. Ihr seid ganz ein Geiz — Bedanten alle beide — und ihr findet ein grausames Vergnügen daran, mir das Leben schwer zu machen. Aber ich will's nicht länger dulden, ich brauche keinen Vormund und weiß ganz allein, was ich zu tun habe. Diesen abscheulichen Clonn sehe ich nicht mehr an; ich wünsche, er wäre irgendwo im Pfefferlande oder zwischen seinen Rübenfeldern und Gänseherden oben in Bommern. Dahin würde er obendies weit besser passen. Er besitzt keine Eleganz, keine Haltung, kein Auftreten; er ist schwerfällig wie ein Bär und langweilig wie eine alte Nymphe. Neben Rothenberg zum Beispiel sieht er ganz entsetzlich gewöhnlich aus!“

„Du interessierst dich für Rothenberg, Rätchen?“ fragte Franziska mit einer Angst, die sie nicht zu verbergen im Stand war. Rätche blinzelte schlau zu der Schwester hinüber. Sie hatte den Rittmeister freilich nur deshalb so gelobt, um Clonn desto schärfer tadeln zu können, aber wenn Franziska darin einen Grund fand, sich ein wenig zu ängstigen, so mochte sie das immerhin tun.

Rätche war boshaft genug, ihr die Beunruhigung zu gönnen. Warum auch konnte sie das Schulmeister nicht lassen und warum nahm sie immer Partei für diesen unheimlichen Grafen Clonn, den Rätche auf bitterste zu hassen entschlossen war? „Er gefällt mir sehr“, sagte sie deshalb in überzeugungstönigem Tone und leckte perfider Weise noch hinzu: „Es scheint mir, daß auch ich ihm sehr geheile. Meinst du nicht, Franz?“

Auf Franziskas reizendem Antlitz lag der Ausdruck

neter — orge, als sie erwiderte: „Ich weiß es nicht. Ich glaube dem Rittmeister gefallen alle hübschen Damen, namentlich aber solche, die ihm, gleich dir, deutliche Beweise ihrer Gunst geben!“ Erglühend fuhr Rätche auf. „Du beleidigst mich, Franziska!“

„Das tut mir leid, aber meine Schuld ist es nicht, wenn die Wahrheit, die ich dir sage, eine Beleidigung für dich mitlitt. Wenn du wirklich eine tiefere Neigung für Rothenberg empfindest, so wäre das ein großes Unglück, denn er ist leider ebenso leidlich, wie er lebenswürdig ist, und könnte schon seiner zerrütteten Vermögensverhältnisse wegen nie daran denken, ein armes Mädchen gleich dir zu heiraten. Auch liegen solche Gedanken ihm sehr fern. Barte Andersen, wie das, mit dem du ihn heute beglückst hast, mag er wohl schon zu Dutzenden erhalten haben, ohne daß er bei den meisten, wenn er sie nicht achtlos beiseite geworfen hat, noch weiß, woher sie stammen. Du hast durch dein Geizhals nur eine schon sehr reichhaltige Sammlung vermehrt!“

„O, Franziska, du bist abcheulich, du bist grausam! Wenn du mich nur ein wenig liebst, würdest du mich nicht so quälen!“

Rätche war aufgesprungen; sie stampfte mit dem Fuße auf den Boden und große Tränen standen in ihren trostigen blauen Augen. Franziska zog die Widerstreben zu sich nieder auf das Sofa. „Ich habe dich sehr lieb, mein herziger Biellieb“, sagte sie zärtlich, „aber gerade deshalb muß ich mit dir reden, wie ich es tue. Der Arzt kann nicht immer milde Mittel anwenden, wenn er den Kranken kurieren will!“

Rätche entzog sich verdrießlich den sie umschlingenden Armen Franziskas. „Ach was“, rief sie heftig und die Lippen schüttelnd, daß sie wieder einmal einen wahren Kriegszug über dem zornglühenden Gesichtchen aufführte, „ich bin ja gar nicht krank! Der Rittmeister ist mir höchst gleichgültig und wenn ich anders sprich, so tat ich das nur, um dich ein wenig zu ärgern. Ich kümmere mich vorläufig um alle lebenswürdigen Gardeoffiziere der ganzen Welt auch nicht einen Deut und ich wollte, du liegest mich in Frieden!“

„Das heißt, ich kann gehen!“ lachte Franziska. „Sei nicht böse, Franz, aber ich bin so müde und ich muß so schnell als möglich meinen heutigen Ärger verdrängen. Uns steht fest: Mit diesem unheimlichen Clonn will ich

nle. nie mehr etwas zu tun haben!“

Das war der feste Vorlaß, mit dem Rätche Hohenwart an diesem Abend einschloß und den sie auch in nächster Zeit mit vieler Energie durchführte. Wo sie auch mit dem Grafen Clonn zusammentraf, ignorierte sie seine Gegenwart, und er machte ihr das leicht, indem er so viel als möglich ihre Nähe mied. In dem Gegerischen Palais erlitten er überhaupt nicht mehr, und Rätche glaubte zu bemerken, daß auch die Gelegenheiten, bei denen er anderwärts mit ihr zusammentraf, immer seltener wurden.

Eines Tages, kurz nach Weihnachten, kam Max mit der Nachricht an, daß Clonn seinen Abschied eingereicht habe und sich nach den Frühjahrsmänonären auf seine Güter in Bommern zurückziehen werde. Rätche redete sich ein, daß ihr dies alles sehr angenehm sei und daß ihr Leben sich weit angenehmer gestalten habe, seit sie die stete Überwachung ihres eifersüchtigen Ritters nicht mehr zu ertragen brauchte.

Trotzdem kamen Seiten, in denen die zahllosen kleinen Aufmerksamkeiten, mit welchen Clonn sie umgeben hatte, ihr dennoch fehlten und in denen sie es als eine Art von Wein empfand, wenn sein Blick kalt und fremd an ihr vorüberglitt.

Nicht um die Welt hätte sie sich das eingestanden, aber es war dennoch so: — trotz der vielen Bewunderer, über die sie verfügte, und trotz der Furore, die sie auf allen Festen machte, trotz ihrer sprühenden Heiterkeit und des Feuerfeuers, mit dem sie sich in den Strudel der Vergnügungen hineinstürzte, konnte sie doch dieses lästige Gefühl der Vereinnahmung nicht ganz zum Schweigen bringen. Solche Schwermuttsanfälle waren aber sehr selten und wurden von dem trostigen Hochmut der jungen Dame schnell in die Flucht getrieben.

Im allgemeinen war sie nach wie vor strahlend heiter und genoss mit ungezügelter Freude all das Schöne, was das Leben ihr bot. Einen großen, sehr großen Triumph hatte sie zu verzeichnen. Der Kaiser hatte, als sie bei Hofe vorgestellt wurde, die Gnade gehabt, in ihr die feste, anmutige Amazone wieder zu erkennen, die ihm einige Male im Tiergarten aufgefallen war. Er hatte ihr einige gütige Worte über ihr Ketten gesagt, und seitdem wurde sie von dem hohen Herrn bei jedem Hofeste durch eine kurze Unterhaltung ausgezeichnet.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Kriftel im Kreise Höchst ist in verschiedenen Gehöften die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Die hiesigen Viehbesitzer und namentlich die Viehhändler werden auf den Ausbruch dieser Krankheit aufmerksam gemacht und ersucht, unverzüglich Anzeige bei mir zu erstatten, sobald ihnen auch nur der Verdacht des Ausbruchs dieser Krankheit unter ihrem Viehbestande vorzuliegen scheint.

Hachenburg, den 26. Januar 1911.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch den 1. Februar 1911

gelangen aus den Distrikten 24 Hinter der Ziegelei, 32 Roter Klee und 29b Grüner Hahn des hiesigen Stadtwaldes

389 rm Buchen-Scheit und Knüppel
124 " Eichen- " " " sowie
7075 Wellen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zur Versteigerung.

Beginn vormittags 9 1/2 Uhr
im Distrikt 24 Hinter der Ziegelei.

Hachenburg, den 24. Januar 1911.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.



: Große Hachenburger :
Karnevals - Gesellschaft.



gegründet 1903.

Samstag den 4. Februar 1911 abends

Große Prunksitzung

im Hotel Nassauer Hof

zu Ehren unserer Ehrenmitglieder und der anwesenden Bonner Großen Karnev.-Gesellsch.

8-8 1/2 Uhr: Großes Militärkonzert.

8 1/2 Uhr: Festlicher Einzug des Kleinen Rat mit Fanfarenbläsern in historischer Tracht.

Nach der Prunksitzung: Grosses Ballfest.

Musik: Kapelle der Bonner König-Husaren.

Eintritt M. 1.- à Person. Eintrittskarten sind von Sonntag den 29. Januar bis Samstag den 4. Februar abends 6 Uhr zu haben bei Carl Bungeoth, Franz Struß, Carl Dasbach und Carl Henney (Hotel Nassauer Hof) Kassapreis erhöht.

Die Besucher, besonders die verehrl. Damen, werden gebeten, karneval. Kopfputz anzulegen.

P. S. Der Festsaal des Hotel Nassauer Hof ist durch neuangelegte Dampfheizung angenehm erwärmt.

Der Kleine Rat.

L. A.: Leo Colmant, Präsident.

Zum Damen-Kopfwaschen sowie Frisieren

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Frau Fleischhauer, Hachenburg.

Es ist kein Zufall

daß sich die Gunst der Frauen speziell Seelig' landiertem Korn-Kaffee in so hohem Maße zuwendet. — — Es gibt tatsächlich kein vollkommeneres Kaffee-Ersatzmittel! Gratisproben überall erhältlich.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



bewirkt große Fresslust, rasche Gewichtszunahme, schnelle Schlachtreife! Verlangen Sie stets Zwergmarke und lassen Sie sich nichts anderes als ebenlogut aufreden. Echt nur, wo unter Zwergschild aushängt! Broschüren versendet kostenfrei der Allein. Fabr. M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch III f.

Der echte Nährsalz-Futterkalkm-Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben: in Hachenburg bei Carl Dasbach, Drogerie, C. von Saint George, Drogerie; in Kroppach bei Carl Müller Söhne.

Vollständiges Bett



bestehend aus:
1 Bettstelle, zweischl. groß,
1 Sprungfeder-Matratze m. Keil, prima Barehent (garant. federdicht u. echt rot) für Oberbett und 2 Kissen,

mit grauen Halbdauen gefüllt, 1 Biberbettuch,

zusammen nur 65 Mk. netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Trinkt bei Husten Bonner Kraftzucker

den 60 Jahre weltberühmten
von J. G. Maas, Bonn. Platten 15 u. 30 Pfg. (3. Auflösen). In Kolonialwarenhandlungen, kenntlich durch Plakate, stets vorrätig. In Hachenburg: Joh. Pet. Bohl und Phil. Schneider, Marienberg; Carl Wirschinghach, Alpenrod; Ant. Schneider, Engros-Vertrieb für d. Westermwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Wohnung

3 große schöne Zimmer und Küche nebst sonst. Zubeh. zu vermieten. Zu erst. in der Geschäftsst.

Wohnung

Friedrichstr. 33 obere Etage, vollständig neu hergerichtet, sofort zu vermieten, event. auch die einzelnen Zimmer, auch neu möbliert.

Berthold Seewald
Hachenburg.

Jetzt ist die Zeit gekommen

wo man den Kindern, den mit Recht so beliebten Lebertran geben soll. Die Anwendung dieses seit Jahrhunderten bekannten und bewährten Hausmittels wird stets von Erfolg gekrönt.

Reiner

Medizinal-Lebertran
lose und abgefüllte Flaschen.
Drogerie Karl Dasbach,
Hachenburg.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager
Karl Balbus, Hachenburg.

Ia. Speisekartoffeln

sowie sämtliche

Futter- und Düngemittel
offert billigt

Hermann Feix,
Limburg a. d. Lahn.
Telefon Nr. 297.

Wer verkauft sein Haus

event. mit Geschäft oder sonstiges günstiges Objekt hier oder Umgegend? Off. u. K. J. 1382 an Rudolf Mosse, Andernach.

Günstige Gelegenheitskäufe!

Durch vorteilhaften Einkauf habe ich ein großes Lager in

Taschenuhren

und werden dieselben zu äußerst billigen Preisen abgegeben. Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste

3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Sweaters, Sportstrümpfe und Mützen

für Knaben und Erwachsene, schwarze und farbige Trikot-Handschuhe, Glaces mit Futter, sowie weiße und graue Uniform-Handschuhe aus Trikot und Leder.

Ferner Rodelmützen, Jacken, Schals u. Gamaschen, wollene u. seidene Kragenschoner, Pelzgarnituren für Herren und Damen.

Eine Partie Wintermützen für Herren
weit unter Preis!

Stets Neuheiten in Krawatten, Kragen, Hosenträger und Gürtel.

Zum Reinigen und Färben
Annahme v. Kleidern, Pelzsachen, Handschuh. etc.
Wilh. Latich, Hachenburg.

Räumungs-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Beginn Mittwoch den 1. Februar

In allen Abteilungen werden große Posten Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Herren-Anzüge und Paletots

sollen ohne Rücksicht

Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion, Pelzwaren, Kleiderstoffe, Modewaren, Wollwaren, Trikotagen, Handschuhe, Schürzen, Korsetts, Teppiche, Möbel usw.

auf die früheren Verkaufspreise
weit unter Preis total geräumt werden.

Es kommen große Posten Weißwaren und Wäsche

die wir trotz der hohen Baumwollpreise sehr günstig erworben haben, zu hervorragend billigen Preisen zum Verkauf.

Günstige Kaufgelegenheit für Braut-Ausstattungen und den Hausbedarf.

Beachten Sie in den nächsten Tagen unsere Fenster-Auslagen.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.